

## Kann ein Römer an Christus glauben? (Apostelgeschichte 10, 21-36; 3. So. n. Epiphantias, VI)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

---

<sup>21</sup>Da stieg Petrus hinab zu den Männern und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr sucht; warum seid ihr hier? <sup>22</sup>Sie aber sprachen: Der Hauptmann Kornelius, ein frommer und gottesfürchtiger Mann mit gutem Ruf bei dem ganzen Volk der Juden, hat Befehl empfangen von einem heiligen Engel, daß er dich sollte holen lassen in sein Haus und hören, was du zu sagen hast. <sup>23</sup>Da rief er sie herein und beherbergte sie. Am nächsten Tag machte er sich auf und zog mit ihnen, und einige Brüder aus Joppe gingen mit ihm. <sup>24</sup>Und am folgenden Tag kam er nach Cäsarea. Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und nächsten Freunde zusammengerufen. <sup>25</sup>Und als Petrus hereinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel ihm zu Füßen und betete ihn an. <sup>26</sup>Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Steh auf, ich bin auch nur ein Mensch. <sup>27</sup>Und während er mit ihm redete, ging er hinein und fand viele, die zusammengekommen waren. <sup>28</sup>Und er sprach zu ihnen: Ihr wißt, daß es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Fremden umzugehen oder zu ihm zu kommen; aber Gott hat mir gezeigt, daß ich keinen Menschen meiden oder unrein nennen soll. <sup>29</sup>Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich geholt wurde. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt holen lassen. <sup>30</sup>Kornelius sprach: Vor vier Tagen um diese Zeit betete ich um die neunte Stunde in meinem Hause. Und siehe, da stand ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand <sup>31</sup>und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. <sup>32</sup>So sende nun nach Joppe und laß herrufen Simon mit dem Beinamen Petrus, der zu Gast ist im Hause des Gerbers Simon am Meer. <sup>33</sup>Da sandte ich sofort zu dir; und du hast recht getan, daß du gekommen bist. Nun sind wir alle hier vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom Herrn befohlen ist. <sup>34</sup>Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich in Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht; <sup>35</sup>sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm. <sup>36</sup>Er hat das Wort dem Volk Israel gesandt und Frieden verkündigt durch Jesus Christus, welcher ist Herr über alle.

---

### Einleitung

Die Älteren unter uns erinnern sich noch an die Zeit, in der es in Europa den Eisernen Vorhang gab, die Grenze, die den kommunistisch regierten Ostblock vom freien Westen trennte. Die Grenze war vor allem für die Menschen im Osten gedacht. Sie war ein bestens gesichertes Hindernis, das die Menschen an der Flucht hindern sollte. Mauern, Stacheldraht, Wachtürme, Schießbefehl, Stalinorgeln und Todesstreifen sicherten diese Grenze. Doch dann kam das Jahr 1989. Im Mai jenes Jahres öffneten die Ungarn den Drahtzaun nach Österreich und Hunderte von DDR-Bürgern konnten unbehelligt in den Westen. Die Grenze war damit durchbrochen und man konnte ahnen, daß sie vollends fallen würde, was dann am 9. November jenes Jahres tatsächlich geschah. Die bis dahin so grausame und menschenverachtende Grenze existierte von einem Tag auf den anderen nicht mehr und die Menschen konnten frei reisen, während die ausgedienten Grenzsicherungsanlagen abgebaut wurden.

Vom Durchbrechen einer bis dahin bestehenden Grenze spricht auch unser Predigttext. Mehrfach haben wir in der Vergangenheit über die Weissagungen Jesajas gesprochen,

die zum Inhalt hatten, daß Gott seinen Knecht zum Licht der Heiden, der nichtjüdischen Völker, machen würde. In unserem heutigen Predigttext wird uns berichtet, wie Gott diese Weissagungen zu erfüllen begann. Das ist im übrigen ein wesentlicher Punkt zum Verstehen der Apostelgeschichte. Sie zeigt den Weg des Evangeliums von den Juden zu den Nichtjuden, von Jerusalem nach Rom. Lukas berichtet die Begebenheit im Hause des Kornelius und zeigt damit, daß und warum auch Nichtjuden an Christus teilhaben können. Er zeigt, daß Gott es bewußt so verfügt hat, daß der Jude Petrus zusammen mit seinen Mitarbeitern erkennen mußte, daß Gott es nun auch Heiden gab, dem Evangelium zu glauben. Sie überschritten die Grenze zu den Heiden und hatten mit ihnen geistliche Gemeinschaft, Gemeinschaft im Glauben an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs in Jesus Christus. Diese Begebenheit hat eine exemplarische und offenbarungsgeschichtliche Bedeutung. Sie zeigt, daß der Zaun, der über 1400 Jahre durch das mosaische Gesetz zwischen Juden und Heiden bestand, nun durchbrochen war.

Weil Gott Petrus lehrte, jenen entscheidenden Schritt in das Haus eines Heiden zu tun, spreche ich im ersten Teil meiner Predigt über Gottes Anweisung an Petrus. Im zweiten Teil beschäftigen wir uns mit den Ereignissen im Haus des Kornelius, und im dritten Teil darüber, was wir aus jenen Ereignissen zu lernen haben.

## **1. Gottes Anweisung an Petrus**

Petrus war ein Jude. Er kannte das Alte Testament und die jüdischen Sitten und hatte es verinnerlicht, daß er keine Gemeinschaft mit Heiden haben sollte. Heiden waren für ihn unrein und fern von Gott. Im Normalfall waren sie im Götzendienst und Aberglauben versunken. Es war für einen Juden undenkbar, in das Haus eines in seinen Augen unreinen Heiden zu gehen, ohne sich selbst kultisch zu verunreinigen. Doch Petrus war auch Apostel. Er war und ist bis heute eine der Säulen der christlichen Kirche, insbesondere auch, weil er als Augenzeuge Jesu Christi einen Teil des Neuen Testaments verantwortet. Er hat zwei wichtige Briefe geschrieben, die die frühe Kirche als Gottes Wort erkannte, und er ist der Lehrer und Gewährsmann für Markus, dessen Evangelium ebenfalls zum Neuen Testament gehört. Was Petrus zu sagen hat, ist für die Kirche aller Zeiten maßgeblich.

Gott holte Petrus bei seinen Befindlichkeiten ab. Lukas berichtet, daß Petrus in Joppe war – das ist bei dem heutigen Tel-Aviv-Jaffa – und um die Mittagszeit sich zum Gebet zurückzog auf das flache Dach des Hauses, in dem er sich befand. Es war Mittag und er hatte Hunger. Dort hatte er eine Vision, die ihm von Gott zukam. Wir lesen: „Er sah den Himmel aufgetan und etwas wie ein großes leinenes Tuch herabkommen, an vier Zipfeln niedergelassen auf die Erde. Darin waren allerlei vierfüßige und kriechende Tiere der Erde und Vögel des Himmels“ (Apg 10, 11-12). Beim Anblick dieser vielen unreinen Tiere verging Petrus der Appetit, denn solches Vieh hatte er als gesetzestreuer Jude noch nie angerührt. Trotzdem kam vom Himmel eine Stimme, die ihm befahl: „Schlachte und iß!“ Gott zeigte Petrus, daß er seinen Hunger auch mit einem Schweineschnitzel stillen könnte. Petrus hielt dieser Aufforderung entgegen: „O nein, Herr; denn ich habe noch nie etwas Verbotenes und Unreines gegessen.“ Aber Gott ließ nicht locker und sagte ihm: „Was Gott rein gemacht hat, das nenne du nicht unrein.“ Dreimal redete Gott zu Petrus und machte ihm damit deutlich, daß die alttestamentlichen Reinheitsgebote nun nicht mehr gelten würden. Mit dieser Vision bereitete Gott Petrus auf einen ganz neuen Akt in seiner Offenbarungsgeschichte vor, nämlich daß nun, im Neuen Bund, die alte Unterscheidung zwischen rein und unrein aufgehoben sein würde. Das bedeutete nicht nur, daß alle Tiere gleichermaßen rein sind, denn Gott hat sie ja alle geschaffen. Es bedeutete noch viel mehr, daß die Unterscheidung zwischen Juden und

Heiden nicht mehr gelten würde. Dies mußte Petrus jetzt lernen. Das Evangelium sollte auch den Heiden gepredigt werden. Gottes Volk sollte nicht mehr auf das völkische Israel beschränkt sein, sondern alle Menschen sollten Zugang zum Volk Gottes beziehungsweise zur Kirche Christi bekommen.

Während Petrus sich noch fragte, was die Vision zu bedeuten hätte, erschienen an der Tür des Hauses mehrere Männer, die von einem römischen Offizier namens Kornelius geschickt worden waren und nach Petrus fragten. Auch Kornelius hatte eine Vision gehabt, bei der ihm ein Engel die Anweisung gab, Petrus aus Joppe holen zu lassen. Wir sehen daran, wie Gott an diesem sowohl für die Juden so entscheidenden Einschnitt in ihr religiöses Weltbild als auch an dem für die Nichtjuden höchst bedeutungsvollen Schritt in der Offenbarungsgeschichte die normalen Geschehensabläufe durchbricht und durch besondere Kundgebungen das Neue vorbereitet. Zum anderen sehen wir, daß Gott Kornelius das Evangelium nicht durch eine direkte Offenbarung zukommen ließ, sondern durch Petrus, den Apostel. Gott gebraucht Menschen, wenn es um den Bau seines Reiches geht. Petrus hatte als Apostel von Christus her die Autorität, das Evangelium zu verkündigen. Er hat das erstmals an Pfingsten in Jerusalem getan und dabei den Juden das Neue in Gottes Heilsprogramm bekanntgemacht, nämlich Christus, die geschehene Versöhnung, die Auferstehung von den Toten und die Taufe auf den Namen des dreieinigen Gottes zur Vergebung der Sünden. Er hatte dabei auf mehrere alttestamentliche Weissagungen Bezug genommen und deren Erfüllung gezeigt. Nun sollte Petrus den Heiden dazu helfen, daß auch sie durch die Tür, die Jesus Christus heißt, in das Reich Gottes einträten. Das aber fand seinen ersten geschichtlichen Ort im Haus des römischen Offiziers Kornelius in Caesarea. Die Stadt lag, wie auch Joppe, am Mittelmeer.

## **2. Das Evangelium für Kornelius**

Kornelius war offensichtlich ein frommer Mann. Vermutlich hatte er ein Interesse am Gott der Juden. Es heißt von ihm: „Der war fromm und gottesfürchtig mit seinem ganzen Haus und gab dem Volk viele Almosen und betete immer zu Gott“ (Apg 10, 2). Wir dürfen daraus nicht schließen, daß Gott einen Menschen nur unter einer solchen oder ähnlichen Bedingung annehmen würde. Vielmehr sah Gott, daß hier ein Mensch *ihn* anrief und nicht einen anderen Gott. Gott erhörte dieses Gebet, jedoch nicht so, daß er diesen Mann rettete, ohne ihn mit Jesus Christus zu verbinden. Vielmehr sollte er das Evangelium von Christus hören. Das zu verkündigen war die Aufgabe des Petrus. Als Petrus in sein Haus kam und vor ihn trat, fiel er vor ihm nieder und wollte ihn anbeten. Kornelius, der Offizier, der es gewohnt war, aufrecht zu gehen und stramm zu stehen, scheute sich nicht, vor dem Boten Gottes auf die Knie zu gehen. Doch Petrus richtete ihn auf mit den Worten: „Steh auf, ich bin auch nur ein Mensch.“ An dieser Begebenheit wird deutlich, daß Menschen andere Menschen nicht fußfällig verehren oder gar anbeten sollen, erst recht nicht in einer Kirche. Menschen sind nicht Gott. Das stellte Petrus dort schon mal klar. Als er dann mit ihm ins Haus ging, fand Petrus eine größere Zahl von Menschen vor, die Kornelius eingeladen hatte. Vermutlich hatte er eine Villa und genügend Platz für mehrere Dutzend Gäste. Sie alle warteten auf das, was der Gottesbote, der Apostel Christi, zu sagen hatte. Petrus aber klärte zuerst das, was für ihn als Juden wichtig war, und was er an neuer Einsicht gewonnen hatte: „Ihr wißt, daß es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Fremden umzugehen oder zu ihm zu kommen; aber Gott hat mir gezeigt, daß ich keinen Menschen meiden oder unrein nennen soll. Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich geholt wurde.“ Darauf fragte er die Anwesenden, warum sie ihn hätten rufen lassen und Kornelius erzählte von der Vision, die er gehabt und ihn veranlaßt hatte, Petrus zu rufen.

Petrus erkannte das Wirken Gottes bei Kornelius und sagte: „Nun erfahre ich in Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.“ Daß Gott die Person nicht ansieht, war ihm ja vom Alten Testament her (5Mose 10, 17) bekannt. Aber nun hatte Gott ihm deutlich gemacht, daß dies nicht nur für das jüdische Volk galt, sondern für alle Menschen aus allen Völkern. Damit aber war zugleich der Anlaß gegeben, diesen Menschen das Evangelium von Jesus Christus zu sagen. Petrus sprach von der Offenbarung Gottes in Jesus Christus, von den Zeichen, die Jesus getan hatte, von seinem Leiden, Sterben und seiner Auferstehung, von dem kommenden Gericht und von der Vergebung der Sünden im Namen Jesu. Kornelius bekam durch diese Verkündigung Licht in sein Dunkel. An der Offenbarung Christi kam seine Suche nach Gott zum Ziel. Er konnte erkennen, daß er in Christus vor Gott wohlgefällig war, daß er im Tod Christi gerechtfertigt war und Vergebung der Sünden hatte. Gott gab es ihm und seinem Haus, an ihn zu glauben.

Wir lesen im weiteren Verlauf der Berichts: „Während Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten. Und die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, entsetzten sich, weil auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde; denn sie hörten, daß sie in Zungen redeten und Gott hoch priesen“ (Apg 10, 44-46). Dies aber wurde deutlich, daß nun diese Römer – in der Augen der Juden Heiden und unrein wie Hunde – den Heiligen Geist bekamen, und zwar mit den gleichen Zeichen, wie sie wenige Jahre zuvor an Pfingsten in Jerusalem geschehen waren: Sie redeten in anderen Zungen. Das war den anwesenden Judenchristen ein Anlaß zum Entsetzen, denn so etwas hatten sie nicht erwartet. Aber Gott machte damit ihnen, den Juden, deutlich, daß nun diese Heiden in gleicher Weise Glieder des Volkes Gottes waren wie sie. Gottes Volk zu sein war also nicht mehr länger ein Privileg der Juden.

In diesem Zusammenhang noch drei kurze Bemerkungen: Kornelius war Soldat. Sein Handwerk war der Krieg. Es ist bezeichnend, daß Petrus im Zusammenhang der Bekehrung des Kornelius nicht die Forderung stellt, er müsse seinen Job kündigen und sich friedlicheren Zielen widmen. Ebenso wenig stellte Petrus die Forderung, Kornelius müsse sich beschneiden lassen, um rechtmäßiges Glied des Volkes Gottes zu sein. Und allem Frömmigkeitsidealismus zum Trotz stellte Petrus keine moralischen Forderungen, die es zu erfüllen gelte, sondern er veranlaßte, daß alle, die dem Wort zuhörten, getauft würden. An ihrer Taufe sollten sie ablesen, daß sie nun rechtmäßige Glieder des Volkes Gottes seien, Glieder am Leib Christi, Kinder und Erben des Reiches Gottes.

### **3. Die Kirche aus Juden und Nichtjuden**

Mit den Ereignissen im Hause des Kornelius machte Gott den Aposteln, die ja alle Juden waren, klar, daß der Auftrag Jesu an sie bedeutete, daß sie die Grenzen des jüdischen Volkes überschritten. Das stieß selbst bei den bis dahin jüdischen Christen in Jerusalem auf Widerspruch, sodaß Petrus sich dort verteidigen und es ihnen erklären mußte, wie es im folgenden Kapitel berichtet wird. Er argumentierte: „Wenn nun Gott ihnen die gleiche Gabe gegeben hat wie auch uns, die wir zum Glauben gekommen sind an den Herrn Jesus Christus: wer war ich, daß ich Gott wehren konnte?“ Von seinen Gegnern aber heißt es: „Als sie das hörten, schwiegen sie still und lobten Gott und sprachen: So hat Gott auch den Heiden die Umkehr gegeben, die zum Leben führt!“

Damit war der Grenzzaun zwischen Juden und Heiden geöffnet. Heiden kamen in den folgenden Jahrzehnten in großer Zahl zum Glauben an Jesus. Jesus selbst hatte ja gesagt: „Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muß ich

herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden“ (Joh 10, 16). Es war insbesondere das Apostolat des Paulus, durch das die Heiden das Evangelium hörten. Wir müssen also erkennen, was Paulus an die Epheser schreibt: „Er (d.h. Christus) ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren“ (Eph 2, 17). Juden und Heiden sind durch Christus zu einem Volk Gottes zusammengefügt. Es gibt nur ein Volk Gottes. Zu diesem gehören die wahrhaft Gläubigen aller Zeiten, von Abel über Abraham, Mose, David, den Aposteln zu den Gläubigen aus der Zeit der christlichen Kirche bis auf den heutigen Tag. Immer aber standen diese Gläubigen in einem Umfeld, in dem Gottes Wort gepredigt wurde, in dem Beschneidung und Taufe, Passah und Abendmahl gefeiert wurden und Gott einem viel breiteren Kreis von Menschen sein Wort zugänglich machte, als tatsächlich Menschen dem Wort glaubten. Deswegen hingen immer auch viele Menschen wie unfruchtbare Reben am Weinstock. Sie mißbrauchen das Wort Gottes und verfolgen die rechtmäßigen Glieder des Volkes Gottes. Sie werden einst Christus Rechenschaft für ihr ungläubiges, gottloses Handeln ablegen müssen. Rechte Einheit im Glauben aber und das Heil, das von Gott kommt, hatten und haben die, die den Zusagen Gottes glauben. Es sind dies die Zusagen, die im Alten Bund auf den kommenden Christus wiesen, und die im Neuen Bund von dem gekommenen Messias sprechen. Dabei gab und gibt es zu jeder Zeit der Kirchengeschichte auch Juden, die zum Glauben an Christus kommen und beweisen, daß Gott das alttestamentliche Bundesvolk nicht verstoßen hat.

Wir haben eine stets neu aufflammende Diskussion, ob die christliche Kirche den Juden das Evangelium zu verkündigen habe oder ob der jüdische Glaube zum Heil bei Gott reiche. Erst kürzlich hat Stephan J. Kramer, der Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, betont, „daß die Juden als Juden die Heilsfähigkeit besitzen und dazu nicht erst Christen werden müssen“ ([www.idea.de](http://www.idea.de) 5.1.2014). Wenn Herr Kramer damit meint, daß Juden ohne Christus gerettet werden können, dann irrt er und nimmt den Juden das Höchste und Beste, was sie der Menschheit gegeben haben: den Messias Jesus von Nazareth, in dem der Glaube der Väter des Alten Testaments seine Erfüllung findet. Es war von Anfang an Gottes Plan, seinen Sohn, den Messias, durch das jüdische Volk auf die Bühne der Weltgeschichte zu bringen und durch ihn Juden und Nichtjuden den Zugang zu seinem Reich zu eröffnen. Die gleiche Diskussion gibt es auch zwischen Christen und Muslimen. Doch auch hier muß klar sein, daß ein Muslim, der sich an den Koran hält, Christus weder kennt noch hat, und daß er deshalb verloren ist.

## **Schluß**

In Christus sind die Grenzen, die Menschen in ihrer Sündhaftigkeit untereinander aufrichten, aufgehoben. Die christliche Kirche ist dann, wenn sie sein Wort recht verkündigt, ein wahrhaft weltweites Unternehmen, ein Global Player. Sie kann Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammenführen. In Christus ist wirkliche Gemeinschaft möglich. Doch die Gemeinschaft hier auf Erden ist nicht das eigentliche Ziel, das Gott in Christus verfolgt, sondern erst die Teilhabe an der neuen Schöpfung, in der eine Gemeinschaft Platz finden wird, die in der Tat nicht mehr von Sünde bedroht sein wird. Dann wird die Friedenszusage, die Gott in Christus gemacht hat, ihre endliche Erfüllung finden. Dann werden die Gläubigen aller Zeiten Gott mit einer Stimme loben.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601; IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; IBAN: CH29 8134 4000 0092 1077 1 (EUR) oder CH34 8134 4000 0092 1077 8 (CHF).

